

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** 29 (1901)

**Nachruf:** Professor Dr. J. Hunziker, Präsident der aargauischen historischen Gesellschaft

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

† Professor Dr. J. Hunziker,  
Präsident der aargauischen historischen Gesellschaft.

(Mit Bild.)

Unerwartet rasch, wiewohl hochbetagt, ist am 5. Juni dieses Jahres unserer Gesellschaft ihr langjähriger Präsident durch den Tod entrissen worden.

Obschon nun naturgemäß ein einläßlich gezeichnetes Lebensbild für das nächste Kantonsschulprogramm in Aussicht genommen ist, kann gleichwohl unsere Argovia, deren Annalen so regelmäßig von der reichen Thätigkeit des Verewigten berichten, an diesem Ereignis nicht stumm vorübergehen. Mindestens eine kurze Würdigung dieser Thätigkeit soll auch hier Raum finden.

Professor Dr. J. Hunziker (geb. 27. Sept. 1827 in Kirchleerau) gehörte mit den ihm im Tode vorangegangenen Koryphäen unseres Kantons, Herrn Landammann Augustin Keller und Herrn Bundesrat Fr. Emil Welti, zu den Begründern unserer Gesellschaft. Er war auch seit ihrer Entstehung (3. Nov. 1859) Mitglied des Vorstandes und übernahm das *Aktuariat* neben Augustin Keller als Präsident. Im Jahre 1871 wird er *Vicepräsident*, 1881 *Präsident* und bleibt dies, mit einer Unterbrechung von 1889—1892, zu welcher Zeit Herr Ständerat Isler ihn vertritt, bis zu seinem Tode.

Von Herbst 1889 an ist er *Konservator des antiquarischen Museums* und referiert 1892 in dieser Eigenschaft über die *Sitzung der Delegierten der schweiz. Museen und der Landesmuseumskommission*; 1898 ist er *Leiter der Inventarisierung der im Kanton Aargau vorhandenen Altertümer*.

Wenn alsdann das Aargauer Schulblatt (in seinem Nachrufe vom 22. VI. 01) konstatiert, daß „die große Mehrzahl der in Amt und Würden stehenden Männer unseres Kantons während seiner zweiundvierzigjährigen Wirksamkeit an der Kantonschule zu ihm in die Schule gegangen ist“, so ist damit zugleich gesagt, daß er auch als Lehrer, zumal bei der Vielseitigkeit seines Unterrichtes, sicherlich einen großen Einfluß auf die seitherigen und heutigen Mitglieder der aargauischen historischen Gesellschaft gehabt hat. Eigentlich würde außerdem auch seine Bethätigung im aargauischen Schulwesen, wobei er zahlreiche amtliche Stellungen bekleidet hat, geschichtlichen Charakter tragen. Doch an dieser Stelle soll eben nur seine historische Arbeit in speziellerem Sinne zur Sprache kommen, die bei einer so regen Schaffenslust während eines so langen Lebens in großer Fülle sich entwickelt hat.

Weil mindestens teilweise historischer Natur, müssen hiebei gestreift werden seine in Paris entstandenen *Arbeiten über Plutarch und Plato*, und eine ziemliche Anzahl von Vorträgen literar-historischen Charakters, die im Aargau von ihm gehalten worden sind, nämlich über:

*Littérature du second empire, 1861/62; Ursprung der Sprache, 1864/65; Das Rolandslied, 1865/66; J. J. Rousseau und die Parteien in Frankreich, 1874/75; Voltaire und die Kirche, 1876/77; Zur 100jährigen Todesfeier von Voltaire und Rousseau, 1877/78.*

Ebenfalls noch auf der Grenze seiner beiden Hauptgebiete bewegen sich folgende Arbeiten oder Vorträge auf dem Gebiete des Volkskundlichen oder Mundartlichen:

*Les légendes suisses du canton d'Argovie*, in der Revue germanique et française (1858), offenbar beruhend auf einem der zahlreichen Einflüsse seines Lehrers, des um unsere Gesellschaft hochverdienten Professors L. Rochholz, auf sein Schaffen und seine Anschauungen.

*Über die Mundart*, Vortrag 1872/73.

*Aargauer Wörterbuch in der Form der Leerauer Mundart*, 1877, herausgegeben mit Unterstützung verschiedener Gesellschaften und der aargauischen Regierung.

Bei diesen Arbeiten war er geleitet von dem Axiom des Idiotikers Dr. Fritz Staüb, dahingehend, daß es gelte, unserer Mundart noch rechtzeitig ein Denkmal zu setzen, indem sie dem Untergange verfallen sei. So prophezeite Hunziker laut Zeugnis seines Schülers, Hrn. Prof. Dr. A. Frey, schon 1870 (N. Z. Z. 1901, Nr. 159, 2. Abbl.).

Diesen „Untergang des schweizerdeutschen Idioms“ dachte er sich im Sinne der Ersetzung desselben durch die neuhoch-deutsche Schriftsprache, und weiterhin, wie ich aus einzelnen seiner öffentlichen und privaten Äußerungen weiß, im Sinne auch der politischen Absorption unseres Staates durch das neue deutsche Reich. Unsere Zugehörigkeit zu dem letztern muß ihm, im Anschluß an mittelalterliche Verhältnisse, als etwas Natürliches und Notwendiges erschienen sein. Darum ist er denn auch in den Fragen betreffend die künftigen Grenzverhältnisse zwischen französischem und deutschem und, allgemeiner gefaßt, zwischen romanischem und deutschem Gebiete, entschiedener Parteimann zu Gunsten des letztern. Sein schon genannter Schüler, Prof. Dr. A. Frey, sagt diesfalls von ihm (N. Z. Z. l. c.): „Er, der Kenner der französischen Litteratur, der Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium, war ein überzeugter, ja leidenschaftlicher Verfechter des Deutschen“. Dies giebt sich speziell zweifellos zu erkennen in folgenden Abhandlungen:

*Die Sprachbewegung an der Grenze des französischen und deutschschweizerischen Gebietes, 1891;*

*Die Sprachverhältnisse der Westschweiz, Schweiz. Rundschau 1895;*

*Der Kampf um das Deutschthum in der Schweiz, München 1898;*

sowie endlich in zahlreichen kleinen Ausfällen gegen romanische Art und romanische Unarten, die in seinem „Schweizerhaus“ da und dort eingestreut sind.

Aus den gegebenen Daten verstehen wir diese Gedanken-gänge leicht, obgleich wir sie durchaus nicht teilen. Jedoch sie zu verschweigen, wäre eine Beleidigung der ehrlichen Überzeugung des dahingeschiedenen Freundes, zumal an dieser Stelle und von meiner Seite.

Noch schließt sich der vorstehenden Gruppe von Arbeiten dem Inhalte nach einigermaßen an sein Anteil an dem Bericht des Hrn. Regierungsrat Riniker sel. an das eidgen. Handels- u. Landw.-Dep., 1884, über: *Gewerbliches Bildungswesen in Österreich, Würtemberg, Frankreich und der Schweiz*, sowie an dem *Bericht über den öffentlichen Unterricht in der Schweiz* für die Weltausstellung in Paris von 1889.

Seine direkte Bethätigung auf dem geschichtlichen Gebiete wollen wir mit einem Überblick über seine archäologischen Arbeiten beginnen. Schon bald nach der Gründung unserer Gesellschaft nimmt er mit Hrn. Rothpletz-Richner Anteil an der Vervollständigung der *Ausgrabungen der römischen Altertümer in Gränichen* und an solchen in *Lenzburg*. Für 1872 finden wir verzeichnet die *Entdeckung eines sogen. helvetischen Refugiums auf dem Nack-Gütschi bei Leerau*, also in seiner engern Heimatgegend. 1885/86 beteiligt er sich an gleichen Nachforschungen bei *Obersiggingen*; 1889 do. in *Gontenschwil*, im Vereine mit Hrn. Oberst Olivier Zschokke; für 1890 verzeichnet die Argovia (XXII, S. 172) Referate über die so erfolgreichen Ausgrabungen in *Unter-Lunkhofen*; für 1900 das Taschenbuch der historischen Gesellschaft die *Durchgrabung des Heidenhübels bei Unter-Berikon*; für das nämliche Jahr der Anzeiger für schweizerische Altertumskunde eine Abhandlung: „*Zur Geschichte des mittelalterlichen Hypokaust's*.“

Erschöpft ist, wie ich aus persönlichen Erinnerungen weiß, hiemit das Verzeichnis seiner bezüglichen Bemühungen keineswegs. Wo im Kanton Aargau in dieser Sache etwas geschah, war er auch noch im hohen Alter sofort zur Stelle, um seines Amtes als Konservator des antiquarischen Museums wahrzunehmen. Nun wer sich auch schon auf diesem Gebiete bemüht hat, kann ermessen, was für eine Fülle von wenig dankbarer Arbeit und Sorge hinter der dürftigen Aufzählung dieser Daten steckt.

Dem Gebiete der Historiographie gehören wieder eine Menge von Arbeiten an. Zu den frühesten zählen wir eine *Recension* des Werkes von Aug. Jal, über: *La flotte de César*.

Alsdann wurde ihm gleich nach Begründung unserer Gesellschaft die Untersuchung des Wettinger Archives übertragen. Ein Wintervortrag pro 1861/62 gibt, im Anschluß an seine platonischen Studien, ein „*Sittengemälde aus Alt-Athen*“. Für 1871 lieferte er einen Artikel für die Argovia: *Das Jahrzeitenbuch der Leutkirche von Aarau*. Bei verschiedenen Anlässen zwischen 1862 und 1884 behandelte er das Thema der *Korrespondenz Heinrich IV.* (von Frankreich) mit seinem Gesandten *Pascal zwischen 1604—12* und die *Graubündner-Wirren von 1607*.

Anläßlich einer Tagung der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz in Aarau gibt er (1886) einen *Überblick über die Thätigkeit unserer Gesellschaft* bis dahin. Für 1898 enthält unser historisches Taschenbuch die kleine Abhandlung: *Der Liebesbrunnen*.

Vor allem aber sind zu erwähnen seine *biographischen Arbeiten*. 1883 entwarf er ein herzenswarmes *Lebensbild* seines dahingegangenen großen Freundes, *unseres Landammanns Augustin Keller*; 1887 folgten in Mundart die *Erinnerungen eines alten Schulmeisters*, seines Vaters nämlich, des Oberlehrers Heinrich Hunziker. Für 1892/93 enthält unser Kantonsschulprogramm den *Nekrolog* seines verehrten Lehrers, des schon erwähnten *Professors L. Rochholz*, für 1899 der „Taschenkalender für schweizerisches Wehrwesen“ einen *Nachruf an Herrn Oberst Emil Rothpletz*, (auch im „Bund“ und in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienen) und endlich im letzten der bisher erschienenen Bände unserer Argovia pro 1900 (Bd. XXVIII) schließt Hunziker sein bez. pietätvolles Schaffen, nahe der Grenze seines eigenen Lebens, höchst würdig ab mit dem unserm Kanton angehörigen Teile des Lebens und Wirkens unseres unvergesslichen Bundesrates *Dr. Fr. Emil Welti*, seines Altersgenossen und lebenslänglichen Freundes, desselben, der ihm seinerseits (im Jahre 1896 zur Eröffnung der neuen Kantonsschule) mit gerührten und erhebenden Worten die Würde eines Ehrendoktors der Universität Zürich übermittelt hatte.

Gewiß ist schon diese Liste des Schaffens, neben einer arbeitsreichen Berufs- und sonstigen Amtstätigkeit, auch für eine rüstige Kraft und ein langes Erdendasein reich genug. Nun reiht sich ihr

aber zum Schluße erst noch an ein eigentliches großes Lebenswerk unseres Autors, sein *Schweizerhaus*. Das Werden und Wachsen dieser außergewöhnlichen Leistung erhellt am besten aus den Vorarbeiten dazu.

Ein Vortrag Hunzikers an der Jahresversammlung unserer Gesellschaft in Baden vom Jahre 1878 behandelt bereits *die Grundeinteilung und konstruktive Einrichtung des alemannischen Hauses*; ein zweiter Vortrag von 1881: *Die Typen des alemannischen Hauses auf Grund von Wanderungen und Beiträgen Sachverständiger*. Von da an nahmen seine Forschungsreisen in dieser Sache wohl fast alle seine Ferienzeiten in Anspruch. So pflegte unser kernhafter Kollege auszuruhen!

1886 hielt er vor der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz einen weiteren Vortrag über *die Bauart schweizerischer Wohnhäuser*, für 1889 enthält der Anzeiger für schweizerische Altertumskunde: *Das Berner-Haus in Heimenschwand*; dann folgt (außer einigen Recensionen über verschiedene Werke betreffend die Häuserstudien, s. Argov. XXII, S. 172) zu Handen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1890 *das rhätoromanische Haus* (auch im 22. Jahresh. d. V. schweiz. Gymnasiallehrer 1893), im 2. Bande des Archivs für schweizerische Volkskunde *das Bauernhaus des Grossherzogthums Baden verglichen mit demjenigen in der Schweiz*; 1892, sowie im Zuger Neujahrbl. f. 1893 und nochmals 1901 im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde und im genannten Archive eine Abhandlung über das *Waldmannshaus in Blickenstorf*.

Eine ganze Reihe weiterer Vorträge im historischen Kränzchen in Aarau über verwandte Gegenstände habe ich einstweilen noch nicht buchen können.

Den Wert der Bemühungen unseres Präsidenten auf diesem Gebiete kann am besten die noch von ihm selber festgestellte Thatsache beleuchten, daß ein Teil der von ihm aufgenommenen Objekte schon jetzt durch Umbau oder Brand u. dgl. zerstört ist. Wie bald werden andere, wie bald wird in unserer raschlebigen Zeit das Meiste nachfolgen! Dem alten „Schweizerhaus“ ein würdiges Denkmal zu setzen, dazu war es wirklich hohe Zeit!

## IX

Nachdem schließlich der Bund für die Veröffentlichung der gewaltig angewachsenen und im wesentlichen die ganze Schweiz umfassenden Forschungsergebnisse seine materielle Unterstützung gewährt hatte, konnte endlich 1900 der erste Band über das *Wallis* erscheinen. Den so wohl verdienten Triumph der Vollendung der ganzen, auf 8 Bände berechneten Publikation sollte der Verfasser leider nicht erleben. Nachdem der Druck des zweiten Bandes über das *Tessin* kaum eben begonnen hatte, mußte er sein arbeitsvolles Haupt zur ewigen Ruhe niederlegen.

Einem so hochverdienten Mitgliede und Leiter unserer Gesellschaft hienach in üblicher Weise noch einen Kranz von alltäglichen Lobsprüchen zu winden, wäre mehr als überflüssig, es wäre, an dieser Stelle wenigstens, beinahe ein Unrecht gegen den allezeit schlichten, nur seinem Berufe und seinen wissenschaftlichen Arbeiten lebenden Mann von typisch echtestem aargauischem Schrot und Korn. Facta loquuntur! —



